

Verschlußsysteme bei den Hethitern

Albertine Hagenbuchner-Dresel (Holzkirchen)

In allen Kulturen versuchte man schon früh, geeignete Mittel zu finden, um Privatbesitz von Individuen und Gemeinschaften vor dem Zugriff Unbefugter zu schützen oder, besonders bei verderblichen Gütern, um deren Haltbarkeit zu verlängern bzw. das gelagerte Gut vor Beschädigungen zu bewahren. Zu diesem Zweck (Sicherung und Lagerfähigkeit) entwickelte der Mensch im Laufe der Zeit immer kompliziertere Methoden des Verschließens, die z.T. – mit Abweichungen und Verbesserungen – auch heute noch Anwendung finden. Welcher Verschlußsysteme man sich in Ḫatti bedienen konnte, um seinen Besitz vor dem Verderben bzw. dem unerwünschten Zugriff anderer zu sichern, soll anhand schriftlicher und archäologischer Quellen geklärt werden.

1. Material

Hinweise auf die Verwendung von Verschlüssen erhält man besonders durch die Verben des Öffnens (*haš/heš*¹; *g/kinu*²) und des Schließens (*hatk-*³, „schließen“, *iš-tap(p)-*, „verschließen, verstopfen“⁴; *sah-*, „blockieren, verstopfen, etc.“⁵). Informationen über Sicherungsverschlüsse (s. Anm. 69) liefern die Wortfamilie *GIS hattalu*⁶, „Riegel“, *hattaluai*⁷, „verriegeln“, sowie das Verbum *šai-/šiia-*⁸, „siegeln, versie-

1 HW² H, 394ff.; J. Tischler, HEG I, 1977ff., 194; J. Puhvel, HED 3, 1991, 228ff.

2 J. Tischler, HEG I, 1977ff., 578ff.; Puhvel, HED 3, 1991, 151ff.

3 Tischler l.c. 225; Puhvel l.c. 266ff.; HW² H, 510f.

4 Tischler l.c. 432f.; Puhvel l.c. 471ff., mit dem Partizip *ištappulijant-*, „mit Deckel versehen“ (auch die Bezeichnung einer Brotart H. Hoffner, AlHeth., 165; P. Taracha, Ersetzen und Entsühnen, 98) und den Substantiven *ištappul(l)i-*, „Deckel“ und *ištappessar*, „Verschluß, Schleuse (eines Kanals)“ (E. Rieken, StBoT 44, 383).

5 CHD Š, 1ff. verwendet bei Quellen (a.1'), Be-/Entwässerungskanäle (a.3'), Fallgruben (a.2') und beim Verstopfen von Gefäßen/Behältern mit Ästen (^{DUG}KUKUB KÙ.BABBAR b.1'), Wolle (^{GIS}KANNUM AD.KID b.1') und Gras (BIBRU b.2').

6 N. Boysan-Dietrich, THeth 12, 132ff., 138f.; Tischler, HEG I, 219 „Riegel“; Puhvel, HED 3, 256ff. „bolt, lock“; A. Ünal, Ḫantitaşu, 1996, 73f. („bolt“); B. Christiansen, StBoT 44, 95ff.; CHD L-N, 393 *nanna-* 3; HW² H, 490ff. ^{GIS}*hattalu*-.

7 Tischler l.c. 219; Puhvel l.c. 259; HW² H, 494 *hat(t)alwai*-.

geln". In diesen Bereich gehören auch noch ^{GIŠ}*zakki(t)-*⁹, ^{GIŠ}*tarzu-/tarzuya-*¹⁰, ^{GIŠ}*SAG.KUL*¹¹ und ^{GIŠ}*galam(m)a-*¹².

2. Auswertung der Belege bei den Verben des Öffnens und des Schließens

Welche Begriffe werden mit den Verben für verschließen bzw. öffnen verbunden?

	a) <i>haš-/heš-</i>	b) <i>k/ginu-</i>	c) <i>hatk-</i>	d) <i>ištap(p)-</i>
Gebäude, -teile ¹³	É.DINGIR ^{LIM} É É ^{NA} KIŠIB É <i>halentuya-</i> <i>tunnakešsar/É.ŠA</i> KÁ.GAL GIŠIG GIŠAB/ <i>luttai-</i>		É.DINGIR ^{LIM} É <i>halentuya-</i> GIŠIG KÁ.GAL	É.DINGIR ^{LIM} É.IN.NU.DA GIŠIG GIŠAB/ <i>luttai-</i> GIŠ <i>ilana-/KUN</i> ₅
Orte ¹⁴	<i>api-</i>	<i>api-</i>		<i>api-</i>

8 CHD Š, 15ff.

9 J. Friedrich, RHA 8, 14f.; ders., HW 258 (Riegel?, Schlüssel?), 2. Erg., 27, 3. Erg. S. 38; A. Goetze, JCS 14, 73 („Schranke“); Boysan-Dietrich l.c. 133ff.; H. Otten, BagM 3, 93 („Riegelstange“); F. Starke, StBoT 31, 221 („Riegel(bolzen)“); H.C. Melchert, CLL (1993) 275; Christiansen l.c. 97ff.

10 Boysan-Dietrich l.c. 138f.; Tischler l.c. 251f.; J. Siegelová, StBoT 14, 74; J.S.S. Weitenberg, U-St., 50; CHD Š, 81f.; V. Haas, OLZ 97 (2002), 499-510; Christiansen l.c. 97f.; Rieken, FS Rasmussen, 2004, 457ff., leitet ^{GIŠ}*tarzu-* von luw. *tarza/i-* „wenden“ ab.

11 Boysan-Dietrich l.c. 138; Christiansen l.c. 96; akkad. *sikkūrum* „Riegel“, AHw 1042, CAD 256ff., A. Salonen, Türen, S. 83ff. „Schloß“.

12 H.C. Melchert, HS 101 (1988), 242 mit Anm. 42 „a long wooden beam used to block a door or gate“; Boysan-Dietrich l.c. 113f.; Tischler, HEG I, 463 „Teil einer Tür“, Puhvel, HED 4, 18.

13 É.DINGIR^{LIM} „Tempel“: a) KUB 41.29 Vs. III 12 (mit Dupl., M. Popko, THeth 21, 216f.), c) KUB 53.20 + (KUB 36.44) Rs. 13 (Dupl. VBoT 58 IV 38, MA 81ff.), d) KUB 56.39 IV 29; *pir/É* „Haus“: a) KUB 7.41 +, I 4f. (und Dupl.; H. Otten, ZA 54 [1961], 116f.); É^{NA}KIŠIB „Vorratshaus“: a) IBoT 1.36 I 20 (H.G. Güterbock/Th. van den Hout, AS 24, 4f.); É*halentuya-* „halentuya-Gebäude“: a) KUB 25.16 I 1f., b) IBoT 1.4 Vs. III 20ff. (Alp, Beitr., 63ff.); *tunnakešsar/É.ŠA* „Innengemach“: a) KUB 38.31 Vs. 5 (L. Jakob-Rost, MIO 9 [1963], 190); KÁ.GAL „Tor“: a) KBo 13.58 II 26 (F. Pecciali-Daddi, OA 14 [1975], 102), c) KUB 20.87 +, I 17 (S. Alp, Beitr., 335; Dupl. KBo 30.57 Vs. 18; D. Groddek, DBH 13, 150); GIŠIG „Tür“ (Boysan-Dietrich, THeth 12, 106ff.): a) KBo 21.34 + IBoT 1.7 II 3 (R. Lebrun, Hethitica 2 [1977], 119), c) KUB 9.31 II 35f., KUB 46.42 IV 10, d) KBo 21.34 + IBoT 1.7 I 60f. (Otten, BagM 7 [1974], 139); GIŠAB/*luttai-* „Fenster“ (CHD L-N, 88ff.; Naumann, Architektur Kleinasiens, 171ff.; Boysan-Dietrich l.c. 114ff.): a) KUB 33.52 II 10 (E. Laroche, MA 148), d) KBo 5.11 IV 14; GIŠ*ilana-/KUN*₅ „Leiter/Treppe“: d) KBo 5.11 IV 16f. (Boysan-Dietrich l.c. 134); É.IN.NU.DA „Scheune“: d) KBo 6.26 I 7f. (Hoffner, Laws 126 §158; Dupl. KUB 13.15 Rs. 5; Dupl. KUB 29.30 II 17), könnte jedoch auch im Sinne von „vollstopfen“ gemeint sein.

	KASKAL KUR	ÉSAG		<i>hatteššar humma-KASKAL</i>
Behälter und Gefäße ¹⁵	DUG <i>haršijalli-</i> DUG <i>harši</i> <i>išpanduzi-</i> k/ge/inupi- DUG <i>palhi-</i> DUG/GIŠ <i>tallai-</i> <i>šijatri-</i> DUG <i>šuyatrat-</i> GIŠ PISAN DUG KUKUBI	DUG <i>haršijalli-</i> DUG <i>harši</i> <i>išpanduzi-</i> k/ge/inupi- DUG <i>palhi-</i> DUG/GIŠ <i>tallai-</i> <i>šijatri-</i> DUG <i>šuyatrat-</i> GIŠ PISAN DUG KUKUBI		DUG DÍLIM.GAL zeri- <i>halinaš</i> DUG <i>dupanzaki-</i> DUG GİR.KIŠ GIŠ <i>tallai-</i>
sonst. ¹⁶	<i>tuppi</i> GIŠ PAN			<i>hupalaza;</i> KUS MÁ.URU.URU ₆

Wie nicht anders zu erwarten war, befinden sich Verschlußsysteme überwiegend an Türen und Fenstern, Toren, Treppen, Behältern aller Art und Materialien sowie an Lagervorrichtungen. In all diesen Bereichen werden die Verschlüsse meist auch mit Sicherungen (Riegel, Verplombungen etc.) ergänzt.

Während *k/gi/enu-*¹⁷ weitestgehend auf das Öffnen von Behältnissen und Gefäßen – hierzu werden auch die Speicher- und Opfergruben gerechnet – be-

14 *api*- „Opfergrube“ (HW² A, 181ff.): a) KUB 45.28 + KUB 47.59 + KUB 39.97 Vs. 12, b) KBo 19.145 III 25, d) KBo 44.79, 2', KUB 10.63 I 26 (J. de Roos, JEOL 25 [1977], 73); *hatteššar* „Opfergrube“: d) KUB 32.137 II 27; ÉSAG „Speicher(grube)“ (für Lit. s.u. Anm. 49): b) KUB 13.9 + KUB 40.62 III 3ff. (E. von Schuler, HDA 47f.; R. Westbrook/R. Woodard, JAOS 110 [1990], 643); *:humma-* „Pferch“: KBo 3.6 III 56f., KUB 1.8 IV 12; KASKAL „Weg“: ABoT 60 Vs. 16ff.; KUR „Land“: KUB 29.1 I 24 (G. Kellerman, RechRit. 11).

15 DUG *harši* VIII, HW² H, 369; DUG *haršijalli-* VIII, HW², 374f.; *išpanduzi-* (Tischler, HEG I, 415f.); b) KBo 6.26 I 29f. (Hoffner, Laws, 132 §164); *kinupi-* (Puhvel, HED 4, 153 „a sealable, portable container“); KBo 21.22, 49; DUG *palhi-* (CHD P S. 66f.); b) KUB 44.56 III 11; DUG *pullurija-*: d) KBo 5.1 II 3; *šijatri*^{HIA}; b) KUB 54.19, 5; DUG *šuyatrat-*; b) KBo 29.65 I 25; GIŠ *tallai-* (Tischler, HEG III, 56 „Gefäß für Feinöl (Flakon?)“); b) KUB 29.4 IV 23, d) KUB 29.4 III 32; DUG *dupanzaki-*; d) KUB 40.102 VI 14; *zeri- halinaš* „Becher aus Ton“: d) KBo 17.3 IV 32ff. (Dupl. KBo 17.1 IV 37, Otten/Souček, StBoT 8, 72, 60; Yoshida, THeth 13, 70ff.); DUG DÍLIM.GAL: d) KBo 4.2 I 5f., 8 (D. Bawanypeck, THeth 25, 22f.), KBo 13.97, 4; DUG GİR.KIŠ: d) KUB 55.3 Vs. 8; GIŠ PISAN; b) KUB 57.79 IV 37.

16 *hupalaza* „Fischnetz, Reuse“: d) KBo 6.29 II 33f.; *tuppi* „Tontafel“: a) KBo 18.48 Vs. 17 (A. Hagenbuchner, THeth 16, 8f.); GIŠ PAN „Bogen“: a) KUB 13.35 +, II 28f. (R. Werner, StBoT 4, 8f.); KUS MÁ.URU.URU₆ „Köcher“: d) KUB 7.54 III 25, ähnlich KUB 21.27 II 5, 8; IBoT 3.148 III 30, 50ff. (AOAT 3, S. 224, 226).

schränkt ist, umfaßt *haš-/heš-* ein breiteres Spektrum (s. Tabelle). Nicht zu belegen ist, ob man für alle Behältnisse, die mit dem Verbum *k/gi/enu-* verbunden werden, – ausgehend von dem Ausdruck ^{NA}KIŠIB *k/gi/enu-* „ein Siegel (zer-)brechen“ (z.B. KBo 2.3 IV 13) – auch auf eine Versiegelung schließen darf, so daß beim Öffnen dieser Gefäße auch immer eine Siegelung zerbrochen werden mußte. Für das Öffnen der großen Vorratsbehälter werden beide Verben¹⁸ (*haš/heš-* und *ginu-*) benutzt. Obwohl es keinen textlichen Hinweis gibt, daß diese Vorratsbehälter bei der Einlagerung gesiegelt wurden, ist eine Versiegelung¹⁹ sehr wahrscheinlich.

Auch bei den Verben des (Ver-)Schließens ist eine eindeutige Verteilung zu erkennen. *hatk-* ist nur für das Schließen von Gebäuden- bzw. Gebäudeteilen im Gebrauch, während man *ištap(p)-* zusätzlich zum Verschließen von Gebäuden auch bei allen sonstigen Belegen (Gefäße etc.) verwendete.

3. Gefäß- und Behälterverschlüsse

3.1. Aus den schriftlichen Quellen wissen wir, daß im hethitischen Bereich für die Aufbewahrung und Einlagerung von Nahrungsmitteln überwiegend große Vorratsbehälter²⁰ benutzt wurden. Die größten waren wahrscheinlich die ^{DUG}*harši(jalli)*-genannten Behälter (Pithoi), die wohl nicht transportabel waren und für die Einlagerung von Getreide und -produkten, Brot, Wein, Öl bzw. Fett, Schaffett, Honig und Obst genutzt wurden. Das höchste bisher überlieferte Fassungsvermögen eines ^{DUG}*harši(jalli)*- bei Getreide (*šeppit*, eine Weizenart) ist 20 PA (KUB 54.67 Rs. 5). Dies entspricht nach dem mesopotamischen Maßsystem (van den Hout, RIA 7 [1987-1990], 517ff., 524) ca. 1000 l. Bei den kleineren Gefäßen, ^{DUG}*harši*, ^{DUG}*harši(jalli)* betragen die überlieferten Füllkapazitäten bei Getreide und -produkten 2 PA (ca. 100 l) Emmer (KUB 54.92, 9), 3 PA (ca. 150 l) Mehl (KBo 26.182 I 3) und bei Flüssigkeiten 1 *huppar* Gerstenbier (KBo 25.13 II 8: 10) bzw. 1 PA (ca. 50 l) Wein

17 Hoffner, StBoT 45, 208 mit Anm. 46: *k/gi/enu-* verwendet für ÉSAG, *išpantuzzi-*, ^{DUG}*harši*, ^{DUG}*harši(jalli)*, ^{DUG}*KUKUBI*, gesiegelte Objekte oder *abi*); Anm. 47: *haš-/heš-* (verwendet für Türen, Tore, Fenster, Häuser); s.a. HW² H, S. 394ff.

18 Vgl. ^{DUG}*harši* VIII. HW² H, 369.

19 Siegelungen sind jedoch bei der Einlagerung von Getreide überliefert, vgl. CHD Š *šai-/šye-* 1b., z.B. aheth. (Abschrift) KBo 3.67 III 8f. (mit Dupl.; I. Hoffmann, THeth 11, 46f.); Hoffner, StBoT 45, 209.

20 ^{DUG}*harši(jalli)*- (HW² H, 372ff.); ^{DUG}*harši*- (HW² H, 366f.); ^{DUG}*harši*; für Pithoi vgl. K. Bittel, WVDOG 60, 52 Taf. 38; F. Fischer, BoHa 4, 1963, 60ff. Taf. 73ff.; H. Parzinger/R. Sanz, BoHa 15, 1992, 20ff. Neben der Einlagerung in die Vorratsgefäße wurden aber auch sehr große Getreidemengen in Speichergruben gelagert, wie sie in Boğazköy, Kuşaklı und Kaman-Kalehöyük ausgegraben wurden, s.u. Lit. zu ÉSAG Anm. 49.

(KUB 7.24 +, I 5). Diese Gefäße, vor allem die ^{DUG}*harši(jalli)*-, sind sicherlich mit den Gefäßen in den Pithosmagazinen identisch, deren größtes in Hattuša gefundenes Gefäß ein Fassungsvermögen von 1750 l²¹ hat.

Die Texte erwähnen jedoch grundsätzlich nur das Füllen (*išhuayai-*, *šunna-*, *suhha-*), nicht aber das Verschließen dieser Gefäße, das aber ebenfalls stattgefunden haben muß, da diese Gefäße für die Entnahme ihres Inhaltes erst geöffnet (s. Anm. 15 a), b)) werden mußten.

Als Aufbewahrungsbehälter für Wolle, Textilien, Kleidung, Gefäße und Edelmetalle²² dienten nach Aussage der Inventartexten vor allem die ^{GIŠ/GI}PISAN/^{GIŠ/GI}tappaš genannten Behältnisse, die es in den Formaten groß, klein und sehr klein, sowie mit und ohne (Löwen-)Füße gab²³. Zudem werden ^{DUG}*hupparalli*²⁴, Lederbeutel oder -säcke²⁵ und auch Körbe (^{GIŠ}erhui- KUB 44.55 Vs. 9) als Aufbewahrungsbehälter erwähnt. Für keinen dieser Behälter wird in den Texten (mit Ausnahme von ^{GIŠ/GI}PISAN²⁶) irgendein Hinweis gegeben, daß sie verschlossen waren. Dies dürfte aber bei einigen mit Sicherheit der Fall gewesen sein, da sie

21 J. Seeher, AnSt 42 (2000), 288.

22 A. Goetze, JCS 10 (1956), 33f.; Siegelová, Verwaltungspraxis, 50f., 80-83, 183f., 592, 624, 630, 668.

23 ^{GIŠ}PISAN: GAL (IBoT 1.31 Vs. 2), TUR (IBoT 1.31 Vs. 20), mit bzw. ohne GIŘ UR.MAH „Löwenfüße“ (KUB 42.65 Rs. 6; IBoT 1.31 Vs. 2, 16, 17), SA₅/DIRI „rot“/„überzählig“ (IBoT 1.31 Vs. 2, 12, 16 etc.), BABBAR „weiß“ (KBo 18.180 Vs. 2), vgl. Siegelová, Verwaltungspraxis, 80ff., 88f.; ^{GIŠ}PISAN: KBo 18.180 Rs. 11; TUR (KUB 42.18 Vs. 4), TUR.TUR (KUB 42.20 Vs. 17); SA₅ (KUB 42.18 Vs. 9), vgl. ibid. 50f.; ^{GIŠ}PISAN DU₈.ŠU.A (KUB 42.18 Vs. 11), Inhalt: farbige Wolle (IBoT 1.31 Vs. 1); Stoffe (IBoT 1.31 Vs. 3); Rhyta (IBoT 1.31 Vs. 18); TUR.TUR SA₅: Gold (KUB 42.20 Vs. 17); Kannen und Tiergefäß aus Edelmetallen (KUB 42.19 Vs. 1ff.) ibid. 50ff., 80ff.; ^{GIŠ}tappaš: KUB 42.18 Vs. 7 (Edel⁷-)Steine, für ^{GIŠ}tappaš TUR SA₅ vgl. KUB 42.18 Vs. 13, Siegelová l.c. 50f.). Für ^{GI/GIŠ}tappaš = (?) ^{GI/GIŠ}PISAN vgl. S. Košak, THeth 10, 270.

24 ^{DUG}*hupparalli* SA₅ TUR enthält Babylonstein (KUB 42.18 II⁷ 16/KUB 42.20 Vs. 7; Siegelová l.c. 50f.).

25 Ledersäcke: ^{KUŠ}A.GÁ.LÁ BABBAR *yalli*LÚGUD.DA „Ledersack, weiß, geschoren, kurz“ enthält Wolle (IBoT 1.31 Vs. 25); ^{KUŠ}A.GÁ.LÁ TUR enthält Lapislazuli (KUB 42.18 Vs. 6); ^{KUŠ}A.GÁ.LÁ TA-HAP-ŠI „lederner Sattelsack“ (so Siegelová l.c. 81) mit Samen (NUMUN) von ^{GIŠ}ESI HURRI (IBoT 1.31 Vs. 5); ^{KUŠ}A.GÁ.LÁ TA-HAP-ŠI *pittulaš* „lederner Sattelsack mit Schnur“ (Siegelová l.c. 81), „Ledersack mit Traggriffen“ (CHD P, 365) enthält Kleidung (IBoT 1.31 Vs. 6ff.), Siegelová l.c. 50f., 80ff.; S. Herboldt, BoHa 19, 35; sowie ^{KUŠ}*laggašduš* „ein Lederbeutel“ (CHD L, 19) nach KBo 13.248, 20f., verwendet für Mehl; laut CHD L vielleicht mit ^{KUŠ}DÙG.GAN 1328/z (Hoffner, AlHeth., 63, Ertem, Flora, 136f.), ^{KUŠ}DÙG.GAN *kikkuyaš* „Art Lederbeutel oder Spezifizierung eines Gefäßes“ Bo 3367, 4 (Ertem l.c. 22; Tischler, HEG I, 570) gleichzusetzen; für die Rekonstruktion eines Ledersackverschlusses vgl. Herboldt l.c. Taf. 18; A. Otto, WVDOG 104, 110f., Taf. 114f.

26 Möglicherweise befanden sich an den ^{GIŠ}PISAN 3 Riegel⁷ (SAG.KUL) als Sicherung (KUB 42.23 (+) KUB 42.22 I⁷ 10⁷, 12⁷ etc.; Siegelová, Verwaltungspraxis 38f.; anders Košak, THeth 10, 50). Oder wurde das Schatzhaus É ^{NA}KIŠIB mittels dreier Riegel gesichert?

wahrscheinlich nicht offen nach ihrer Inventarisierung²⁷ in den Lagerhäusern standen. Welcher Art und aus welchem Material diese Verschlüsse waren, verschweigen die Texte.

3.2. Deckel

Sowohl aus philologischen²⁸ als auch aus archäologischen Quellen²⁹ ist der Gebrauch von Deckeln gesichert. Belegt sind flache, hutförmige Deckel mit einem Durchmesser zwischen 9,3 cm und 29,6 cm und einer Höhe zwischen 1,7 cm und 10,2 cm³⁰ zum Auflegen auf die Mündung eines Gefäßes, sowie Stulpdeckel, die die Gefäßöffnung zugleich umgreifen³¹. Gefäße mit engen Öffnungen wurden mit Stopfen oder Stöpseln verschlossen³². Stöpselähnliche Deckel verwendete man auch für Pyxen³³. In Kuşaklı (Müller-Karpe, MDOG 133 [2001] 236) wurde ein Topf mit Loch gefunden, das wohl mit einem Holzstopfen zu verschließen war, um den Topfinhalt (Getreide, Flüssigkeit) in kontrollierter Dosierung ausfließen zu lassen. Auch Siebdeckel³⁴ wurden gefunden.

Nach den schriftlichen Quellen sind bisher nur folgende Gefäßtypen mit Deckeln belegt: *zeri halinas* „Becher aus Ton“³⁵ und ^{DUG}*palhi*³⁶, ein Vorratsgefäß für

27 Für das Inventarisieren der Behälter vgl. IBoT 1.31 Vs. 12f., 18, Siegelová, Verwaltungspraxis, 82f.

28 *ištappul(i)-* vgl. Tischler, HEG I, 433 („Verschluß, Deckel“); Puhvel, HED 2, 474 („cover, lid, plug, stopper“); ^{DUG}NAKTAMU „Deckel“ AHw II S. 723f.; V. Haas, MMMH, 753.

29 H. Parzinger/R. Sanz, BoHa 15, 31 Abb. 21; Fischer, BoHa 4, 58, 68, 134, 145, Taf. 116, 117; Bittel, WVDOG 60, S. 49f. Taf. 15, 21, 22, S. 50 Taf. 28, 8 ein speziell für Gefäße mit weiter Öffnung konstruierter Verschluß.

30 Fischer I.c. 68f., 145f. (1005-1012, 1014, 1015, 1019-1025).

31 Fischer I.c. 68f., 145ff. (1016, 1017, 1028-1030), Taf. 116ff. S. 68; nach Fischer könnten 1017 (Taf. 116) und 1029 (Taf. 118) Deckel von Pyxen sein; S. 145ff. auffälliger vierreckiger Stulpdeckel (17x19cm; h: 11cm); S. 63 Taf. 78, 656, 657: Pithoi mit Deckelleiste, wohl als Zierleiste, da er einen sehr großen Stulpdeckel erfordern würde.

32 Fischer, I.c. S. 68, 145 (1013, 1026, Taf. 116, 117); R.M. Boehmer, BoHa 10, 1979, 45f., Taf. XXVIII Kat.-Nrn. 3619-3621; gesiegelte Stöpsel aus Kuşaklı: A. Müller-Karpe, MDOG 129, 110 Abb. 8, 2 Abb. 8, 3-5; aus Maşat: Alp, HBM Taf. 5a-c.

33 Vgl. Boehmer I.c. 46 Taf. XXVIII Kat.Nr. 3620: entenförmige Pyxis aus Elfenbein; der mittels eines Stiftes aufgesetzte Entenhals und -Kopf fehlt, ebenso wie der Deckel, zu dessen Befestigung wohl die beiden weiteren Löcher dienten. Vgl. hierzu auch Blegen et al., Troy III, 1953, 298 Abb. 304 (34-514) frgm. runder Deckel aus Elfenbein mit langer Einkerbung; s.a. Anm. 31; für Pyxen vgl. (^{GIS})*ha/urnasalla-* HW² H, S. 320, D. Wicke, Stichwort Pyxis, RIA 11, 2006, 135a-138b.

34 Fischer I.c. 68, 134, Taf. 118 (1018, 1031).

35 KBo 17.3 IV 32ff. (Dupl. KBo 17.1 IV 37; vgl. H. Otten/V. Souček, StBoT 8, 72, 60) *ištappulli-set=a šuljiaš[t]a ištaphi* „Sein Deckel ist aus Blei. Ich schließe/verstopfe/bedecke es“.

Getränke (Faß?), das in einer kleinen (TUR) und einer großen (GAL) Variante vorhanden ist und aus Ton, Stein und – in mythologischen Texten – aus Bronze, Kupfer und Eisen gefertigt sein kann. CHD P, 66f. identifiziert die *palhi*-Gefäße (samt Deckel und *zakki*- „latches“) mit den aus Boğazköy bekannten „Vasen mit Deckeln“. Das sind große Gefäße (Fischer, BoHa 4, 58-63, Taf. 68-76), meist mit geradem Boden oder mit kleiner Standfläche und mit weit ausladender Öffnung, in deren Innerem sich eine oder mehrere falzartige Riefen³⁷ befinden. Die Zahl der Henkel schwankt zwischen 2 und 4. Die vierhenkligen Vasen haben je 2 vertikale und 2 horizontale Henkel (T. Özgüç, Kültepe, 1948, 184f. Abb. 257-259), während bei den 2-henkligen Vasen teils zusätzlich noch Knubbel (Fischer I.c. Abb. 11, 6) angebracht sind. Diese Vasen sind aber zu klein für die großen *palhi*-Gefäße, durch die ein Mann hindurchkriechen konnte. Im untersten Fries der Inandık-Vase³⁸ könnten vier solcher *palhi*-Gefäße (so CHD P, 67) dargestellt sein. Man sieht einen knienden Mann vor einem Ständer mit 4 Gefäßen. Diese Gefäßformen³⁹ wurden bei Grabungen auch gefunden. Darüber sieht man ein Gefäß mit Schnur um den Gefäßhals⁴⁰. Dies könnte eine Art Deckel (hutförmig mit Knaufgriff vgl. Fischer I.c. 4, 68; Bittel, WVDOG 60, 49f.) für die darunter abgebildeten Gefäße sein (anders Özgüç I.c. 86).

Deckel und Gefäße können aus unterschiedlichen Materialien sein. Der Deckel des Tonbechers besteht aus Blei (*šuli*-) ebenso wie die Deckel der *palhi*-Gefäße⁴¹. Ferner sind Deckel aus ZABAR „Bronze“ (KBo 15.24 II 32) und Eisen (KUB 33.24 (+) KUB 33.28 (+) KBo 26.124 IV 6f., Siegelová, Eisen 89) bezeugt.

36 CHD P, 66f.; Bittel, WVDOG 60, Taf. 38; Haas, MMMH, 414, Pandorabüchse 746 XX.6.2.2., zum Pandora-motiv 559f., 754, 756f., 759, 786f.

37 Fischer, BoHa 4, 68, 134: Die Riefen am Rande der Gefäße sind von K. Bittel, WVDOG 60, 1937, 46f., 47 Anm. 1, als Deckelauflage interpretiert worden, nicht ganz zustimmend T. Özgüç, Kültepe, 1948, 184f.; ders., Kültepe, 1949, 174f.

38 T. Özgüç, Inandiktepe TTKYayın 5/43 S. 86, 163, 174 pl. 44, 2, fig. 64.

39 Vgl. Özgüç I.c. pl. 33, 4; 34, 4; Fischer, BoHa 4, 61, 9.

40 Özgüç I.c. Fig. 64 (5).

41 KUB 17.10 IV 15ff. (Dupl. KUB 33.3, 6f.; KUB 33.29 (+) KUB 33.26, 133:5f.) *kattan dankui takni* ZABAR *palhi* (dupl. *palhi* ZABAR) *arta ištappulli=šmet* A.GAR_{s-aš} *zakkiš=šmiš* AN.BAR-aš „Unten in der Unterwelt (wörtl. dunklen Erde) stehen *palhi*-Gefäße aus Bronze. Ihre Deckel sind aus Blei, ihre *zakki*- sind aus Eisen. (Das was in sie hineingeht, kommt nicht wieder heraus. Es ist eingesperrt)“; ähnlicher Kontext in KUB 33.66 II 9-10 (Sonnengottheit der Unterwelt) *aruni=ma URUDU-aš palhaeš kianda[ri]* *ištappulli=šmit* A.GAR_{s-aš}; KUB 33.8 III 7 (Dupl. IBoT 3.141 IV 11) *dankuyai takni* AN.BAR-aš ^{DUG}*palhiš* (var. ^{DUG}*palhi*) *kianta*; KUB 9.11 + KUB 28.62 + IBoT 3.98 + KUB 28.63 I 22ff. (// KBo 13.106 I 21ff.) ... AN.BAR-aš *palhiš kitta* (23) *ištapp[u]lli=ššit šuli[j]aš n=at=kan ištamuš* (24) AN.BAR-aš=šan *tarmuš yalbandu* steht ein *palhi*-Gefäß. (23) Sein Deckel ist aus Blei. Er soll es schließen. Man soll Pflöcke aus Eisen (ein)schlagen“.

Neben einfachen Deckeln sind (im Kult) auch mit Bildern⁴² verzierte Deckel überliefert. Möglicherweise gab es aber auch Deckel, deren Knäufe als figurine Darstellungen von Tieren oder Menschen bzw. Teilen davon (Köpfe etc.) ausgebildet waren⁴³.

Bittel, WVDOG 60, 50, nimmt an, daß für weitausladende Gefäße auch Schalen als Deckel in Gebrauch waren. Als stöpselähnliche Verschlüsse kämen hierfür auch Kannen in Betracht, deren Böden spitz zulaufen, die also selbst keine Standfläche besitzen. Obwohl keine Holzdeckel gefunden wurden und auch die Texte keine Hinweise für Deckel aus Holz liefern, ist sicherlich mit ihrer Verwendung zu rechnen, ebenso wie mit Gefäßabdeckungen aus Tuch oder Leder, die mittels Schnüren festgebunden waren. Möglicherweise wurden die Deckel/Abdeckungen aus Tuch oder Leder nicht nur auf die Gefäßöffnung gelegt und dort mit Hilfe von Schnüren angebunden, sondern auch noch zusätzlich fest mit dem Gefäß verbunden. Denkbar sind z.B. Abdichtungen mit Wachs, Ton und Asphalt⁴⁴. Vielleicht sollte man auch in Betracht ziehen, daß die vertikalen Henkel bei den Vasen mit Deckel und den Pithoi (die frühen Pithoi haben 2 vertikale Henkel, die späteren nicht mehr, Fischer, BoHa 4, 60, 62) als Halterung für einen Deckelverschluß (z.B. Pflock mit Schnur, für das Prinzip vgl. A. Otto, WVDOG 104, Taf. 108 bei Kiste, 115 bei Korb), indem man eine Schnur oder einen Riemen fest an einem Pflock befestigt, diesen in einen der vertikalen Henkel steckt, die Schnur bzw. den Riemen dann straff um den zweiten Pflock wickelt und diesen in eine Öse (Bügel) am Deckel steckt oder die Schnur bzw. den Riemen durch eine vorhandene Öse zieht bzw. um den Knauf bzw. Griff des Deckels herumwindet und dann den Pflock in den gegenüberliegenden Henkel schiebt. Wenn der jeweilige Deckel außerdem noch einen kleinen Fortsatz hatte, wie man ihn heute noch bei Deckeln von Teekannen sieht, reichte ein Pflockverschluß an der gegenüberliegenden Seite aus, um das Gefäß fest zu verschließen.

Im magisch-kultischen Bereich benutzte man zum Verstopfen oder Verschließen von Gefäßen, aber auch von Opfergruben⁴⁵, neben den gängigen Deckeln z.T. Abdeckungen aus sehr ungewöhnlichem Material, wie z.B. Brote⁴⁶,

42 KBo 11.12 I 13f. *nu MUNUSŠU.GI I DUG NAK-TA-MA QA-DU ALAM^{HIA} dUTU-i [para] epzi „Die weise Frau hält dem Sonnengott einen Deckel mit Bildern [hin]“.*

43 Figurenkopf auf einem Deckel⁷, vgl. V. Sevin/ K.Köroğlu, KST 7 (1986), 171, Abb. 16; Kozal, Hinterlassenschaften, 643.

44 Gefäßverschluß mit aufgelegten und gesiegelten Tonstreifen, sog. Langetten, A. Otto, DamM 8 (1995), Abb. 2a; dies., WVDOG 104, Gefäßverschluß mit Kalotte: S. 111f., Taf. 111-113; Stoff: Taf. 114; Deckel mit Asphalt abgedichtet: Taf. 114.

45 *api-* mit Brot: KUB 10.63 I 26 (de Roos, JEOL 25 [1977], 73).

46 Handförm. Gefäß mit NINDA.ÉRIN^{MES} (KUB 41.13 II 15ff.), weitere Brote als Verschlußmaterial (KUB 12.16 II 14 *IŠ-TU NINDA.ERÍN^{MES} ištappi*; KBo 19.129 Vs. 31 *IŠ-TU*

GIŠPÈŠ „Feigen“⁴⁷, Äste und Gras (s. Anm. 5). Vollständig abgedichtete Verschlüsse (mit Siegelung?) sind im Bereich der Magie für Ochsenhörner⁴⁸ belegt.

Auch die großen Speichergruben (ÉSAG⁴⁹), die meist für die längerfristige Einlagerung von Getreide dienten, die aber auch zur Lagerung von Wollprodukten, Schmucksteinen und Kleidung genutzt wurden⁵⁰, mußten luftdicht verschlossen werden⁵¹, um das Getreide vor Schimmel und Schädlingsbefall zu schützen. Dies erreichte man, indem man die Gruben zuerst randvoll mit Getreide füllte und dann eine dicke Deckschicht aus lehmhaltiger Erde teils mit Lehmziegeln kombiniert darüber aufschüttete. Außer einem leichten Holzdach gab es wahrscheinlich keine weitere Abdeckung⁵² und somit auch keine weitere Absicherung. Da bei diesen Gruben keine zwischenzeitliche Öffnung möglich ist ohne den Inhalt zu gefährden⁵³, mußte das Zugriffsrecht auf wenige Personen beschränkt werden. Ob diese Gruben durch eine Siegelung zusätzlich abgesichert waren entzieht sich unserer Kenntnis⁵⁴.

NINDA-an *ištappi*; KUB 59.53 I 9]NINDA-an ŠA ½ SATI *ištappanzi*); *GIŠ tallai-* mit Brot: KUB 29.4 III 32.

47 KBo 5.1 II 38f. (Sommer/Ehelolf, Papanioti, 8): VII *DUG pullurija n=at IŠ-TU LÁL šugan šer=ma=at=kan IŠ-TU GIŠPÈŠ ištappan*. Haas, MMMH, 741 Nr. 405.5.2. In KUB 9.11 +, I 21ff. werden die Ritualrückstände in einem mit eisernen Pföcken versehenen Kessel verschlossen (s.o. Anm. 41), Haas l.c. 414.2.4.

48 KBo 39.8 IV 26f. (mit Dupl., J.L. Miller, StBoT46, 2004, 104f.) (Die weise Frau gibt den beiden Ritualherren Wasser mit Natron(?), die sich damit Hände und Augen waschen) *namma=kan yatar A-NA SI.GU₄ anda lahuyanzi* (27) *n=at* II *BE-EL SÍSKUR šer šianzi* „Danach schüttet man das (gebrauchte) Wasser in ein Stierhorn. (27) Die 2 Ritualherren versiegeln es (Stierhorn) oben“, vgl. Haas, MMMH, 759 Nr. 417.

49 Ünal, BiOr 44 (1987), 484; Hoffner, AlHeth., 34ff.; ders., StBoT 45, 208f.; Boğazköy: J. Seeher, SMEA 42 (1998), 261ff., 291f. Getreidesilos aus anderen Orten, 292ff. Lagerkapazität; Kuşaklı: D.P. Mielke, MDOG 133 (2001), 240f.; ders., Archäologie in Deutschland Heft 3 (2002), 16-20; Kaman-Kalehöyük: A. Fairbairn/S. Omura, AnSt 55 (2005), 15-23. Interessant ist der Hinweis von Seeher l.c. 290 auf die beiden gemeißelten faßförmigen Gruben auf Büyükkale (bisher als Zisterne bezeichnet), deren Fassungsvermögen 9t beträgt, als Getreidesilos. Könnten dies *palhi*-Gefäße aus Stein sein?

50 Hoffner, AlHeth., 35f.

51 Seeher, SMEA 42 (2000), 263f.

52 Seeher l.c. 263f., 280.

53 Seeher l.c. 268f.

54 Falls jedoch die Vermutung von Seeher, SMEA 42 (2000), 296ff. zutrifft, daß der Silokomplex hinter der Poternenmauer (Seeher l.c. 278ff.) vielleicht ein *E^{N44}KIŠIB* ist, wäre eine Versiegelung zumindest dafür wahrscheinlich, da nach KUB 33.106 III 52 ein *E^{N44}KIŠIB* nach der Öffnung mit dem Siegel des Vaters wieder versiegelt wird.

3.4. Tonverschlüsse mit Siegelungen

Aufbewahrungsbehälter (z.B. *GIŠ PISAN/GIŠ tuppas*⁵⁵) wurden zusätzlich zu den verwendeten Abdeckungen noch mit Versiegelungen gegen ein unbefugtes Öffnen gesichert. Ein tragbarer gesiegelter Behälter ist *k/ge/inupi*⁵⁶

In vielen Grabungskampagnen wurden zahlreiche Tonverschlüsse gefunden, die Siegelabdrücke aufweisen. Erst in jüngster Zeit werden jetzt auch vermehrt die Rückseiten dieser Tonplomben beachtet, um Rückschlüsse ziehen zu können, auf welchem Gegenstand oder welchem Material diese Tonverschlüsse angebracht waren. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Siegelabdrücke aus dem Archiv von Nişantepe, bearbeitet von S. Herboldt (BoHa 19). Im Nişantepe-Archiv sind zwei verschiedene Tonverschlußtypen (Herboldt I.c. 32f.) vorhanden: a) Tonbulle⁵⁷, das sind Tonklumpen (oder Tonplomben), die um einen Knoten bzw. um eine Schnur geformt wurden und ursprünglich frei von dem verplombten Gegenstand hingen und b) Tonverschlüsse, die ursprünglich auf Schnüren bzw. Riemen und einem ledernen Material (Säcke oder Umhüllungen) befestigt waren.

Beide Tonverschlußtypen weisen sowohl Siegelabdrücke von Großkönigen als auch von Prinzen- und Beamensiegel auf. Bei den Verschlußtypen überwiegen die Funde an Tonbulleⁿa auffallend (ibid. 33 Abb. 10). Die Tonverschlüsse (ibid. 34) hingegen sind meist verhältnismäßig flach. Ihr Durchmesser schwankt bei Prinzen- und Beamensiegeln zwischen 20-30 mm und bei den Labarna-Siegeln⁵⁸ zwischen

55 Vgl. KUB 13.35 +, IV 28ff. (R. Werner, StBoT 4, 12f.) *Ú-NU-TE^{MES}=ya=mu* (29) *kuit kuit
šijan pier nu=yar=at SIG₅-in* (30) *arnunun N^AKIŠIB=ya* *Ú-UL duqarnahhun* (31)
GIŠ PISAN=ja=ya *Ú-UL iškallahhun* „Die Geräte, die sie mir (29) versiegelt gegeben hatten, habe ich in gutem Zustand (30) überbracht. Das Siegel habe ich nicht zerbrochen, (31) und die Vorratsbehälter (die als Verpackung dienten) habe ich nicht beschädigt“; KBo 18.179 II⁷ 9 I
GIŠ tuppas GAL KAN-KU GIŠ.HUR parzakiš NU.GÁL „1 großer Behälter, versiegelt. Eine Holztafel *parzakiš* gibt es (noch) nicht“ (Siegelová, Verwaltungspraxis, 40f.) und KUB 42.22 r.Kol. 13. CHD P, 202, interpretiert nach Košak, THeth 10, 51f., 231, *parzaki-* als „label?“, *bullā?*“ und übersetzt „no GIŠ.HUR (or) bullā?“. Dies ergibt jedoch keinen Sinn, da der Behälter (CHD I.c. „chest“) ja bereits gesiegelt ist. Vielleicht sollte man *parzaki-* auf GIŠ.HUR beziehen und den Satz als „Keine (bereits) mit einer Bulla versehene Holztafel vorhanden“ übersetzen.

56 Puvel, HED K, 153, Haas, MMMH, 412.

57 Die Tonbulleⁿa haben pyramidale, zylindrische, kegel-, tropfen-, kugel- und scheibenförmige Gestalt (Herboldt I.c. 33, Abb. 10, 11-c) wobei aber die kegelförmigen stark überwiegen. Nach der Beobachtung von Herboldt hängt die Tonbulleⁿa form von der Gestaltung des Siegels ab. Auf den kegelförmigen Bullen finden sich meist auf der runden Unterseite Stempelsiegelabdrücke, während für die tropfenförmigen und pyramidalen Bullen (späte Großreichszeit; ibid. 34) fast ausschließlich Siegelringe verwendet wurden. Die zylindrischen und stumpfkegelförmigen weisen stets Abdrücke von mehreren verschiedenen Siegelstöcken auf.

58 Diese sind im Nişantepe-Archiv erst ab Tuth. IV. belegt und befinden sich meist auf Leder. Von Herboldt I.c. 35 mit Anm. 281, werden sie als Verwaltungssiegel des Palastes gedeutet.

30-40 mm. Die Vorderseite zeigt den Siegelabdruck, die Rückseite weist Spuren des gesiegelten Gegenstandes bzw. seines Materials auf. Im Nişantepe-Archiv zeigen die Rückseiten – mit Ausnahme des Siegelabdruckes des Schreibers Atta (ibid. Kat. 78), der sich auf Stoff befand – fast ausschließlich Abdrücke von Leder, das mit Schnüren bzw. Lederriemen zusammengebunden ist. Jedoch kann (nach Herboldt) der gesiegelte Gegenstand – bis auf jene Beispiele, bei denen man den engverschnürten Hals eines Beutels oder Sackes erkennen kann (ibid. Taf. 60, 2a, b) – meist nicht ermittelt werden, da die Abdrücke nur eine ebene Fläche zeigen, die von Leder und Schnüren umgeben ist (ibid. Taf. 59, 6b; 7b; 8a, b; Taf. 60, 1 a, b; 3a, b Abb. 12-14). Nach Herboldt, BoHa 19, 37, dienten die Tonbulleⁿa zur Siegelung der Holztafeln⁵⁹ und möglicherweise als Plombe zum Verschließen von Türen (s. hierzu Sicherungssysteme demnächst), nicht jedoch für Behälter, da die lange Aufbewahrungszeit über die gesamte Großreichszeit dagegen spräche. Dieses Argument gilt m.E. auch für die Interpretation als Tür- bzw. Tonverschlüsse, da sich ansonsten (Versiegeln der Tore jeden Abend und das Entfernen der Siegelung jeden Morgen!⁶⁰) eine ungeheure Menge dieser Tonverschlüsse angesammelt hätte. Tonverschlüsse auf Leder wurden sowohl für Säcke mit wertvollem Inhalt, aber besonders (so Herboldt I.c. 37ff.) bei der Archivierung⁶¹ von Holztafeln oder Holztafel-Dossiers von Beamten verwendet, die die Holztafeln zum Schutz in Leder einwickelten und dann mit den Labarna-Siegeln (vgl. Anm. 58) versahen. Ähnlich geschützt wurden hethitische Tontafelbriefe beim Transport zum Adressaten. Da bisher kein einziger hethitischer Briefumschlag aus Ton gefunden wurde, wickelte man die Briefe wahrscheinlich in eine Hülle aus vergänglichem Material (Stoff, Leder etc.) ein, verschnürte die Hülle und verplombte den/die Knoten der Schnüre, um den Briefinhalt vor Abänderung, Fälschung und/oder Beschädigung zu bewahren⁶². Sofern der Stoffabdruck, der auf dem oberen Rand von KBo 50.79 zu erkennen ist (J.L. Miller, KBo 50, VIII), nicht von der Kleidung des Schreibers stammt, könnte dies der Beweis für Umhüllungen aus Stoff sein.

59 Rekonstruktionsversuche zur Siegelpraxis bei Ton-, Metall- und Holztafeln, sowie bei Leder-säcken, Herboldt I.c. Abb. 18 a, b, c, e.

60 KBo 13.58 II 18ff. (Otten, BagM 3 [1964], 92f. mit Anm.9; Pecchioli-Daddi, OA 14 [1975], 93-136).

61 Vgl. hierher IBoT 1.31 Vs. 12ff. (Siegelová, Verwaltungspraxis 82f.) I *GIŠ PISAN SA₅ GAL GİR UR.MAH MA-AN-TA-AT^{URU}Ankuya* (13) *ŠID TÜG IS-TU GIŠ.HUR gulaššan UM-MA MUNUS.LUGAL* (14) *GIM-an=ma=ya* *SA É N^AKIŠIB teħbi nu=yar=at tuppiaz anianzi* „1 großer, roter Behälter, (mit) Löwenfüßen, Steuer der Stadt Ankuya; (1) eine Anzahl Kleider, auf einer Holztafel notiert. Folgendermaßen die Königin: (14) ‚Wenn ich (es) (= Tafel oder Behälter) im Schatzhaus deponiere, wird man es auf einer (definitiven) Tafel festlegen‘.“

62 So bereits A. Hagenbuchner, THeth 15, 1987, 32ff.

Ferner sind gesiegelte Tonverschlüsse bekannt, deren Rückseiten Spuren von Holz⁶³ (Kiste, Tür?), Flechtwerk (Körben)⁶⁴ und textilem Material⁶⁵ jeweils mit Schnurabdrücken zeigen. Zudem gibt es Tonplomben, die Abdrücke von Gefäßverschlüssen mit Pflock und Schnur⁶⁶ aufweisen.

4. Ergebnis

Festzuhalten ist somit, daß in Hatti, wie auch im gesamten Vorderen Orient und im ägyptischen Bereich, wie u.a. die Grabfunde Tut-anch-Amuns und der Papyrus Westcar⁶⁷ zeigen, Behälter, Kisten, Truhen und Körbe nach archäologischen und philologischen Quellen mit Hilfe von Abdeckungen oder Deckeln aus Ton, Holz, Metallen oder Textilien geschlossen und diese Behältnisse dann durch Umwindung und Verknotung mit Schnüren (aus Leder etc.) fest verschlossen und durch

63 Tonverschluß eines hölzernen Behälters von der Südburg, Herboldt, BoHa 19, 36 Abb. 16; Tür?- oder Kistenverschluß aus aheth. Zeit von der Königsburg P. Neve, MDOG 97 (1966), 24ff. Abb. 11a,b, sowie BoHa 12, Taf. 19e; für Kistenverschluß vgl. auch V. Haas, MMMH, 413; sowie die beiden Rekonstruktionen von 2 Varianten eines Kistenverschlusses mit 2 Pflöcken: Otto, WVDOG 104, 2004, Tall Bi^ca /Tuttul Taf. 108.

64 Für Körbe und ähnl. Behältnisse aus organischem Material und noch unbestimmte Tonverschlüsse aus Kuşaklı, Müller-Karpe, MDOG 127 (1995), 171; MDOG 129, 110 Abb. 8, 3-5; MDOG 130 (1998), 103 Abb. 7, S. 105 Abb. 8; MDOG 132 (2000), 321; MDOG 134 (2002), 335; B. Teissier in M. Lebeau/A. Suleiman, Tell Beydar, Subartu 3, 1997, 157 Nr. 11 (Pl. III:11a) Korb- und Schnurabdruck, S. 158 Nr. 19 rechteckiger Abdruck mit Schnur; R. Matthew, Excavation at Tell Brak Vol. 4, 112 fig. 5.25 Korbspuren; S. 113 Fig. 5.28 Abdruck eines Korbes und eines Knotens; K. Duistermat, Subartu 11, 149 mit fig. 7.1: 2 Abdrücke eines Korbkontainers aus feinem, engen spiralförmigem Flechtwerk aus Pflanzenmaterial (Stroh?), die Siegelung befand sich in der Mitte des Flechtwerks, somit wahrscheinlich ein Deckel, S. 150 Rekonstruktionszeichnung eines spiralförmig aufgebauten Korbes, zusammengebunden mit einer Schnur und einer gesiegelten Plombe bzw. einem Tonverschluß; weitere Rekonstruktion eines Korbes mit Deckel vgl. Otto, WVDOG 104, Taf. 115.

65 Topfverschlüsse: B. Teissier, Subartu 3, 1997, 160f. Fig. 3:18 Pl. II:18 6139-M-3-5) Rs. der Bullae zeigt Tuchabdrücke, die die Öffnung und den Hals des Gefäßes bedeckten und zusätzliche Schnurabdrücke; Verschnürungen: S. 165 Fig. 6, 9; S. 167 Nr. 16, 18, 19; S. 166 Nr. 10: Textil- oder Lederspuren mit Verschnürungen; S. 167 Nr. 16 Verschnürung; Töpfe: S. 156 Nr. 5 Rs. Spuren von Schnur und Tuch, Nr. 7 Tuchabdruck, keine Schnurabdrücke; Nr. 8 Tuch- und Schnurabdruck; Nr. 15 Schnur und rauhes Tuch; Nr. 18 Schnur und Tuch (S. 167, pl. II).

66 Für Gefäßverschluß mit Pflock und Schnur: R. Matthew, Excavation at Tell Brak Vol. 4, 112 Siegelabdruck, Rs. zeigt Spuren eines kleinen Pflockes und Schnur (Fig. 5.27); Keramikgefäß mit Schnüren und Kalotte mit Wangenstein aus Lehm Otto, WVDOG 104, Taf. 111.; Krug mit Verschluß: Otto, WVDOG 104, Taf. 114.

67 Howard Carter, Tut-ench-Amun II, 266f. Tafeln 59, 60, F.A. Brockhaus, Leipzig 1927; W.K. Simpson (Hrsg., with translations by R.O. Faulkner, E.F. Wente Jr., W.K. Simpson), The Literature of Ancient Egypt (1972) 29f.

gesiegelte Plomben gegen den Zugriff Unbefugter gesichert wurden. Selbst in der griechischen Mythologie ist diese Form des Verschlusses überliefert, da Odysseus bei seinem Aufbruch aus dem Land der Phäaken (8-ter Gesang), die ihm von König Alkinoos gegebenen wertvollen Geschenke in eine Truhe verpackt, die er kunstvoll mit Bändern umschlingt und dann diese Bänder so verknotet, wie er es von der Zauberin Kirke gelernt hat. Auch die Erzählung über den gordischen Knoten⁶⁸ bestätigt, welchen Stellenwert die Absicherung von wertvollen Gerätschaften mittels Schnüren und Knoten im Vorderen Orient hatte. Schlösser⁶⁹ jeglicher Art (z.B. Fallriegelschloß, Vorhangeschlösser) samt den dazu benötigten Schlüsseln spielten bei der Absicherung von Vorratsbehältern, Truhen, Kisten etc. anscheinend keine Rolle.

68 Möglicherweise kann man diese Erzählung (Sicherung des Joches eines von Ochsen/Stieren gezogenen Wagens, dessen Besitz anscheinend die Herrschaft bestätigt, mittels eines Knotens) mit dem Wagen des Wettergottes, dessen Gespann aus den Stieren Ḫurri und Šerri bestand, oder mit dem *hulukanni*-Wagen, dieser wurde nach KUB 29.1 I 23f. (M.F. Carini, Athenaeum 60 [1982], 488; A. Archi, FS Otten², 1988, 14) dem König von der Throngöttin samt der Regierungsgewalt vom Meer her gebracht, verbinden.

69 Hierzu demnächst „Hethitische Sicherungssysteme an Türen und Toren“.